Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 5 (1884-1887)

Heft: 20-4

Artikel: Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothische Monumente. X, Canton Neuenburg

Autor: Rahn, J.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der äussersten Nische links liest man folgende Angaben:

Aedificat. 1515
Renovat. 1640
Denuo pinxit 1885 E. St.

Die Façadenmalerei, wie man sie bis 1885 sah, stammte augenscheinlich aus der Zeit der Renovation von 1640. Die gegenwärtige, von *E. Steiner* von Wettingen ausgeführte Malerei entspricht genau der ursprünglichen, mit dem Unterschiede, dass der jetzt braune Fond (die Rustica) grau war.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.[1])

Von *J. R. Rahn.*

X. Canton Neuenburg (Fortsetzung).

Cressier. *Zwei römische Inschriften.* Vide Schluss der Statistik des Cantons Neuenburg.

Dombresson. Dorf, Bez. Val de Ruz. *Maison dite »le Couvent«.* Viereckiges Fenster mit doppelter Umrahmung von spiralförmig verziertem Stabwerk (Zeichnung von Hrn. Prof. *A. Godet* in Neuenburg).

Engollon. Dorf im Bez. Val de Ruz. K. *S. Pierre* (»Musée Neuch.« IV, 1867, p. 81). Die K. von Engolun bereits 1228 in dem Cartular von Lausanne (*Matile,* Mon. Nr. 86, S. 74) und 1453 bei der bischöfl. Visitation (*Matile,* Musée hist. II, 61; Musée Neuch. VII, 1870, p. 210) als Pfarrkirche erwähnt. Die gegenwärtige Anlage ist aus ungleichzeitigen Bestandtheilen zusammengesetzt, deren ohne Zweifel keiner über das Ende des XV. Jahrhdts. zurückreicht. *Hauptmaasse* (S. 19): A 13,75, B 5,35, C 4,55, D 7,68, E 6,05. Der kleine rechteckige Chor ist mit einem ungefügen spitzbogigen Tonnengewölbe bedeckt. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass sich auf den Chorbau das Datum 1661 bezieht, das über den Rundfenstern am Aeusseren der O.-Wand eingemeisselt ist. An der S.-Seite ein leeres breites Spitzbogenfenster. Die Vorlagen, welche den ungegliederten halbrunden Chorbogen tragen, sind verschieden gebildet, die N. gefast, ohne Kämpfer, der S. rechtwinkelig gefalzt und mit einem aus Kehle und Platte gebildeten Gesimse abgedeckt, das blos unter der Leibung vorspringt. Das einschiffige Langhaus ist mit einer modernen Rundtonne von Holz bedeckt und ohne Zweifel nachträglich verlängert worden. An der S.-Wand ist das O.-Fenster spitzbogig, es war mit rohem Maasswerk versehen, dessen Ansätze aussen das Datum 1637 weisen, während die W. folgenden Oeffnungen, Thür und Fenster den Rundbogen zeigen. Aelter ist ohne Zweifel die O.-Hälfte der N.-Wand, wo sich vor dem Chor ein einfach gekehlter Bogen nach einer schmalen Nebenkapelle öffnete. Die O.-Ansätze dieses Bogens und einer gleich profilirten Rippe, die von einer prismatischen Console getragen wird, sind noch erhalten, das Gewölbe und der W.-Abschluss dagegen zerstört. An Stelle des erstern ist eine flache Decke getreten. Wahrscheinlich ist dieser Ausbau die Grabkapelle Wilhelms v. Arberg († 1427) und seiner Gemahlin Jeanne de Boffremont gewesen (*de Chambrier,* Hist. de Neuchâtel et Valangin, p. 147). Vor der W.-Fronte des Schiffes der 1803 erbaute Thurm. *Taufstein* schmucklos gothisirend. *R.* 1871. 1886.

Favarge, La. Pfr. Coudre, Bez. Neuenburg. Um 1520 erbautes Haus, ehedem zur Abtei Fontaine-André gehörig. Goth. Kamin (abgeb. Musée Neuch. II, 1865, zu p. 96 und bei *Reutter,* Fragments, Pl. 29).

Fenin. Dorf, Pfr. Engollon, Bez. Val de Ruz. Die *Kirche* wurde nach Boyve, Annales I, 157, nach 1206 von dem Kapitel von Neuenburg erbaut. Einer K. von »Fenis« erwähnt schon das Cartular von Lausanne von 1228 (*Matile,* Mon. Nr. 86, S. 74), bei der bischöfl. Visitation von 1453 wird sie als Filialkapelle von S. Blaise aufgeführt (*Matile,* Musée hist. II, 56). 1520 beklagte sich die Gemeinde bei den 12 Kantonen, dass das Kapitel die K. vernachlässige und diese zu zerfallen drohe (*Matile,* l. c. III, 151). Das Schiff ist modern, ohne Zweifel bezieht sich auf den Bau desselben das Datum 1763 über dem Westportal. Dieselbe Jahreszahl ist im Schlussstein des Ch.'s wiederholt. Ein gekehlter Spitzbogen, der unmittelbar aus gleichen Vorlagen herauswächst, trennt das Sch. von dem viereckigen m. 4,68 l. : 4,76 br. Ch. Er ist O. mit schräg vorspringenden Streben versehen, die N.-Seite fensterlos,

[1]) Alle Rechte vorbehalten.

die zweitheiligen Spitzbogenfenster an der O.- und S.-Seite sind mit einfachen Fischblasenmaasswerken versehen. Das spitzbogige Kreuzgewölbe hebt mit einfach gekehlten Rippen und Schildbögen unmittelbar auf dünnen $^3/_4$-Säulen an. Die Basen sind verschalt, der Schlussstein ist durch einen späteren Stucküberzug maskirt. Der viereckige Thurm an der S.-Seite zwischen Schiff und Chor wurde im XVIII. Jahrh. erbaut. Eine Inschrift an der S.-Seite des Erdgeschosses enthält die Namen der bauleitenden Gouverneure (nach gef. Mittheilung des Herrn Prof. *Alfr. Godet*) DDLV (D. Dessoulavy), H L (Henri Lorimier). Das darunter befindliche Datum ist durch ein Vordach maskirt. Im O.-Chorfenster auf weissen Rautengläsern 4 spätgoth., muthmasslich aus dem Anfang des XVI. Jahrh. stammende *Glasgemälde* (mangelhafte Abbildung Musée Neuch. XVI, 1879, zu p. 197 u. f.). 1) S. Leonhard (?) auf purpurnem Fliesenboden steht die Figur eines bartlosen Heiligen en-face, er ist mit der Alba und einer rothen Dalmatica bekleidet und hält in der Linken ein offenes Buch mit der Cursiv-Inschrift: »dn̄s deus noster | perpetuam' mente.« 2) Auf gleichem Grunde im Halbprofil S. Laurentius mit Alba und grünem Diakonengewand, in der Linken ein Palmzweig, die Rechte auf den Rost gestützt. 3) u. 4) Rundscheiben mit weissem Rand und blau und schwarzem Damast, jede enthält einen aufrechten Schild. 3) Auf gelbem Feld ein schwarzer einköpf. Adler mit dem Neuenburger Wappen als Herzschild. 4) Waagrecht oben schwarz, unten weiss getheilter Schild, mit Lilie zwischen den Minuskeln b und f in umgekehrter Farbenstellung getheilt. *Taufstein* einfache Renaissance 1645. *R.* 1886.

2. Haus des Herrn Albert Dessoulavy bei der K. Goth. Fenstergruppen. Im Hause mehrere Kachelöfen Ende XVII, Anfang XVIII. Jahrhdts. (Mittheilung des Herrn Prof. *A. Godet* in Neuenburg).

Grenzstein im Forêt de Fenin, vide *Valangin,* »quatre bornes«.

Fontaine-André. 1143 gegründete *Prämonstratenser-Abtei* SS. Michael arch. und Norbert bei Coudre, ca. $^1/_2$-Stunde ob Neuenburg. *Jonas Boyve,* Annales hist. du comté de Neuchâtel et Valangin depuis Jules-César jusqu'en 1725. Vol. I et II. Berne et Neuchâtel 1854—55. *(Girardet frères),* Étrennes hist. concernant le comté de Neuchâtel et Vallangin pour l'année 1795, p. 50—53. *George-Auguste Matile,* F.-A. im Musée hist. de Neuch. et Valangin, Tome II, 1843, p. 211—273. *Abbé J. Gremaud,* Mémorial de Fribourg II, p. 230—35. *v. Mülinen,* Helv. Sacr. I, 214. *Abbé F. Jeunet,* Essai hist. sur F.-A. (Étrennes Neuchâteloises publiées par l'abbé F. Jeunet. 4^{me} année. Locle 1865). *F. de Perregaux,* F.-A. im Musée Neuch. V, 1868, p. 27 ff. *Ansicht* des Klosters auf einem *Tafelgemälde* von 1743 bei Herrn F. de Perregaux in F.-A. Ansicht von der Südseite bei *Herrliberger,* Topogr. 31 Stück zu p. 1, *Girardet,* Étrennes, wiederholt als Titelblatt bei *Jeunet.* Das Quellenhaus im Musée Neuch. l. c. Nach Annahme älterer Historiker hätte die erste Stiftung im Val de Ruz gestanden, wo Ausgrabungen, die 1885 am »Closel Mordique« zwischen Fontaines und Boudervilliers vorgenommen wurden, zur Entdeckung von Mauerwerk und eines mit schönem Steinpflaster ausgestatteten Wohnraumes führten. Man wollte dadurch die Stelle des ersten Klosters in Uebereinstimmung mit Boyve's (übrigens irrthümlicher) Angabe (I, 137) wieder nachgewiesen wissen (»Anzeiger« 1885, Nr. 4, p. 228). Indessen hat *Jeunet,* p. 22 ff., schon früher triftige Bedenken gegen diese Annahme einer nachträglichen Verlegung des Stiftes erhoben, indem er vermuthet, dass man das Stift mit einer Meierei verwechselt habe, welche F.-A. im Val de Ruz besass. Schon die Stiftungsurkunde (*Matile,* Monuments, Nr. 10, p. 18; *Zeerleder,* Codex Bernensis, Nr. 39; *Jeunet,* p. 229, n. 1) spricht von »Fontana Andree . . . a semita . . . transeunte per vilagia de la Coudra«. Stifter waren die Brüder Mangold und Rudolf, Grafen von Neuenburg. Die Abtei wurde dem hl. Michael geweiht, zweiter Patron war S. Norbert (*Jeunet* 43) und das Kloster wurde mit Mönchen aus der Abtei Lac-de-Joux in der Waadt bevölkert. *Jeunet* Nr. 2, p. 230. Von dem dritten Abte Otho »socius sancti Guillermi« (erscheint 1213—20 *v. Mülinen* II, 214) heisst es in dem in der Bibliothèque des pasteurs in Neuenburg befindlichen Necrologium von F.-A.: »qui construxit claustrum hujus ecclesiæ« (*Jeunet* 36). Um die Mitte des XIV. Jahrhdts. scheint ein Neubau vorgenommen worden zu sein, da 1357 die K. von Johannes Episcopus Salonensis als Abgeordneter des Bischofs von Lausanne geweiht wurde (l. c. 53, 253). 1375, Dec. 25. wurde das Kloster von den Guglern zerstört: »Abbatia ista fuit penitus destructa et funditus combusta per Britones de Britannia.« (*Matile,* Monuments, Nr. DCCXXX, p. 1012; »Soloth. Wochenbl.« 1830, 446 n.; *Matile,* Musée II, 223; *Jeunet* 57). Nach dem Wiederaufbau bestand der Kreuzgang aus Holz (Musée Neuch. V, 1868, p. 30). 1392, Aug. 23. »obiit frère Guillaume du Val-de-Travers abbée et réparateur de cette église.« (*Matile,* Musée II, 259; *Jeunet* 58). Unter Abt Pierre de Granges († 1485) fand ein Neubau der K. (*v. Mülinen* I, 215 sagt auch des Klosters) statt. (Extrait de l'obituaire de F.-A. bei *Matile,* Musée II, 247). Auf seinem Grabstein stund nach *Barillier,* Monumens parlans de Neuchâtel, die Inschrift: »Hic jacet

Petrus de Grangiis, abbas hujus loci, qui hoc presbiterium edificavit pariterque ecclesiam, et obiit anno domini 1450 (1458), die mensis . . . ejus anima requiescat in pace. Amen.« (*Jeunet* 198). Ueber andere, ehedem in der K. befindliche Grabmäler l. c. *Boyve,* Annales, livre III, vol. II[1], p. 3, will wissen, dass die Mönche von F.-André seit 1326 in Fontaines im Val de Ruz gewohnt hätten (vgl. dagegen *Jeunet,* 68 ff.). Unter Pierre de Granges habe die Uebersiedelung auf die jetzige Stelle stattgefunden. Il fit bâtir l'abbaye de F.-A. au lieu où elle est présentement, avec un beau temple, dont le toit est de pierres de taille, et y alla ensuite faire sa demeure avec ses moines l'en 1450. 1450 wurde die vollendete K. geweiht (l. c. 13). Da sie indessen zu klein war, fand eine Vergrösserung und 1470, Sept. 20., eine abermalige Weihe statt (l. c. 74). 1480 ist von einem Neubau der Abtei die Rede (a. a. O. 135). 1487 Neubau des Quellenhauses (l. c. 155). 1530 Aufhebung des Stiftes (*v. Mülinen* l. c.). 1536 Inventar (*Jeunet* 176). 1652 stand noch der Thurm, in welchem eine 6—7 Zentner schwere Glocke hing (*Jeunet* 201). 1795 »l'on voit encore l'ancienne église et les débris de leur monastère« (*Girardet,* Étrennes 1795). Seither sind Kirche und Kloster spurlos verschwunden, an Stelle des letztern steht das Landhaus der Familie de Perregaux. Erhalten ist nur noch das *Quellenhaus,* in dessen Nähe nach *Jeunet,* p. 200, die K. stund. (Mangelhafte Abbildung Musée Neuch. V, 1868, zu p. 27). *Boyve* I, 139, will wissen, dass die Quelle ein wunderthätiger Born gewesen sei. Das Quellenhaus besteht aus zwei annähernd gleich hohen und breiten Theilen, einem Vorbau mit monumentaler Façade. Dieser kurze Raum ist mit einer schmucklosen Thüre nach dem annähernd quadratischen Quellenhaus geöffnet. Das spitzbogige Tonnengewölbe des letzteren ruht auf Gesimsen, die aus Kehle, Wulst und Platte bestehen. Die Rückwand, aus der die Quelle in ein tiefer gegrabenes Bassin fliesst, ist kahl. Die Aussenfronte des Vorraumes, der mit einer flachen Tonne bedeckt ist, erhält ihren horizontalen Abschluss durch Kehle und Platte. Darunter ist die viereckige Pforte von zwei übereck gestellten Fialen flankirt, welche neben den niedrigen Riesen einen ebenfalls krabbenlosen Eselsrücken tragen. Das zwischen diesem und dem geradlinigen Sturz befindliche Bogenfeld ist kahl, die Fläche zwischen Kielbogen und Kranzgesimse mit einer gezackten viertheiligen Rosette ausgesetzt, deren Schmuck zerstört worden zu sein scheint. Zwei gestürzte Schilde zu Seiten derselben enthalten r. ein Treffelkreuz, der andere ein A mit untergeschobenem V, dessen durchgehende Schenkel am oberen Ende mit breiten Schlüsselbärten besetzt sind. Ueber dem geradlinigen Sturz der Thüre, welche von dem Vorraum zu der Quelle führt, ist aussen die vierzeilige Minuskelinschrift eingemeisselt: »Anno dom . mille . cccc° lxxxvii° | hūc fontē . andree . reedificare | fecerūt . do' . fracisc' . burqry . abbas | et frater . Anthonius de cotho | canoīcus huius ABBACIE.« *R.* 1873.

Fontaine. Dorf, Bez. Val de Ruz. *Kirche SS. Maria und Michael* archang. Filiale von Notre-Dame in Motiers-Travers (Musée Neuch, IV, 1867, p. 81; XVIII, 1881, p. 222, 223). Der Kirche von »Fontanes« wird schon 1228 in dem Cartular von Lausanne gedacht (*Matile,* Mon. Nr. 86, p. 74). 1453 bischöfl. Visitation (*Matile,* Musée hist. II, 59). Louis Colomb, Abt von Fontaine-André (1520—39) hatte vor der Reformation einen Neubau der K. begonnen, der aber durch die Einführung der Neuerung im Val de Ruz (1531) unterbrochen wurde. Der Thurm wurde erst 1686 vollendet (*Boyve,* Annales, Tome II, livre 2, p. 312 u. f.). Dem einschiff. Langhause (m. 10,05 l. : 6,37 br.) schliesst sich O. der m. 4,80 l. Unterbau des Ths., die Vierung, an und diesem folgt wieder in gleicher Breite der dreiseitig geschlossene Ch. Letzterer ist wie das Sch. mit zierlich formirten Streben versehen und mit einem complicirten Sterngewölbe bedeckt. Die einfach gekehlten Rippen und Schildbögen wachsen unmittelbar aus einfachen $^3/_4$-Säulen hervor. Die Basen sind über viereckigen Sockeln einfach aufgekehlt. Mit Ausnahme eines Rundmedaillons, das ein Kreuz, und eines Schildchens, das einen Hammer umschliesst, sind die Schlusssteine leer. Die zweitheiligen Spitzbogenfenster haben reiche, aber unschöne Fischblasenmuster auf spitzbogigen Theilbögen. Ein mit Kehle und Wulst gegliederter Spitzbogen, der sich unmittelbar aus gleich profilirten Vorlagen löst, trennt den Chor von der Vierung. Ihren W.-Abschluss bildet ein Spitzbogen, der unmittelbar aus den schweren, halbrunden Wanddiensten wächst. Die Kehlen des breiten Gurtes sind mit einem Rundstabe ausgesetzt. N. und S. ist dieser Raum, dessen Bedachung eine Holzverschalung bildet, in seiner ganzen Länge gegen zwei rechtwinkelige Kapellen geöffnet. Ueber der N. (m. 1,43 breit) wölbt sich eine rundbogige Tonne, deren Eingangsbogen mit Wulst und Hohlkehle gegliedert unregelmässig in die Halbsäule einschneidet. Die S.-Kapelle (m. 2,66 br.) ist mit einem spitzbogigen Kreuzgewölbe bedeckt. Schildbögen fehlen. Die Rippen, welche das gewöhnliche Kehlprofil zeigen, setzen auf schmucklosen Consolen ab. Der

Schlussstein ist leer. Der Bogen, mit dem sich die Kapelle gegen die Vierung öffnet, zeigt dasselbe Profil, wie die übrigen Gurten dieses Raumes. Das einschiffige Langhaus ist mit einer kahlen hölzernen Flachtonne bedeckt, indessen die viereckigen Dienste an der Mitte der Langwände und die Schildbögen im W.-Joche zeigen, dass im ursprünglichen Plane eine Ueberwölbung vorgesehen war. Das Aeussere ist kahl. An dem W.-Portal sind Rundbogen und Pfosten in einem Zuge mit Kehlen und Wulsten gegliedert. Ueber der Vierung erhebt sich der quadratische Thurm, zu dem eine in der N.-W.-Ecke angebrachte Wendeltreppe emporführt. Er ist unter dem niedrigen Spitzhelme auf jeder Seite mit 2 gekuppelten Rundbogenfenstern geöffnet. Als Theilstützen fungiren einfache Säulen mit Würfelkapitälen auf kubischen Basen. Ueber dem N. Thurmfenster das Datum 1686. Zwei ziemlich ordinäre *Glasgemälde* von 1688, das eine mit dem Wappen der de Montmollin, die 1871 in dem Fenster der S.-Nebenkapelle zu sehen waren, sollen durch einen Antiquitätenliebhaber verschleppt worden sein. *R.* 1871. 1886.

Gorgier. Schloss bei dem Dorfe gleichen Namens, Bez. Boudry (*Huguenin*, S. 118 ff.). Als älteste bekannte Besitzer werden die Edlen d'Estavayer genannt, unter denen 1340 Pierre erscheint (p. 120). *de Mandrot* (Musée Neuch. I, 1864, p. 98) setzt als sicher voraus, dass der Erbauer von G. einem Zweige der Familie v. Grandson angehörte. 1433 verkaufte Jaques d'Estavayer das Schloss an Johannes I. von Neuenburg (*Huguenin*, p. 122). 1592 Verkauf an Beat Jakob v. Neuenburg. 1718, nach dem Tod der Charlotte von Neuenburg, gelangt G. an die Grafen von Grammont (128) und fällt 1749 an den Lehensherrn Friedrich II. von Preussen zurück, der damit seinen Rath, Baron Strunkede, belehnt (130). Dieser überlässt es seinem Schützling Andrie aus Valangin, in dessen Familie G. bis zu Anfang dieses Jahrhunderts verblieb, als James-Alexandre Pourtalès dasselbe erwarb. Unter ihm wurde die Erneuerung des Inneren begonnen und später auch das Aeussere, dessen früheren Bestand die Ansicht bei *Huguenin* zu p. 118 und *Wagner* (Neuenburg, Taf. 3) zeigen, modernisirt. 1879 Verkauf einer reichen Sammlung von Glasgemälden aus dem XVI. und XVII. Jahrh. (»Anz.« 1879, Nr. 3, S. 940). Die jetzige Anlage besteht aus 2 durch einen breiten Graben getrennten Theilen, der N.-Vorburg, wo zwischen modernen Oekonomiegebäuden ein angeblich römischer Rundthurm an der Vie de l'Etra (vy de l'Eter, de l'Iter) — der alten Römerstrasse, steht, und dem eigentlichen Schlosse im S. Von dem inwendig und aussen vollständig modernisirten Gebäude dürfte der goth. Hochbau des polygonen Thurmes, der S.-O. neben der neuen Kapelle steht und der halbrunde, aus der Mitte der S.-Fronte vorspringende Treppenthurm, an welchem ein derbes Renaissanceportal das Datum 1576 trägt, die einzigen formirten Theile der älteren Anlage sein. 2 Thürme flankiren die hohe, vor der S.-Fronte befindliche Terrasse. Der S.-W.-Rundthurm ist bis auf die Höhe der Plattform abgetragen, der Hochbau des viereckigen Thurmes an der S.-O.-Ecke erneuert. Im Fusse des Thurmes befinden sich mehrere 10—12 Fuss tiefe Verliesse. *R.* 1886.

Hauterive. Dorf, Pfr. Thièlle, Bez. Neuenburg. *Auberge du Raisin.* Grosser Kamin, das goth. Structurschema ist mit einzelnen Renaissanceformen vermischt. *R.* 1886. Haus an der Strasse nach La Coudre Thüre mit viereckiger Umrahmung von goth. Stabwerk (Zeichnung des Herrn Prof. *A. Godet* in Neuenburg). An zahlreichen Häusern goth. formirte Fenster und Thüren.

La Chaux-de-Fonds. Cf. **Chaux-de-Fonds.**

Landeron, Le. Städtchen, Bez. Neuenburg. Nach *L. de Meuron,* Descr. topogr. de la châtellenie du Landeron. Neuchâtel 1828, p. 15. 1311 durch Rudolf (Rollin) IV. als Gegenfeste zu der damals unter dem Schutze des Bischofs von Basel stehenden Neuveville gegründet und 1324 mit Mauern und Graben umgeben, durch welchen die Zihl in den Neuenburgersee geleitet wurde. *Huguenin* (Châteaux, p. 90) und Musée Neuch. VII, 1870, p. 141, setzten die Gründung des Städtchens 1325 an, und melden, dass dasselbe von den Bewohnern des nach der Schlacht bei Laupen zerstörten Städtchens Nugerol oder Neureux bei Landeron besiedelt worden sei (*Huguenin* 89). Am W.-Ende des Städtchens erbaute Rollin das noch vorhandene Schloss (*Huguenin* l. c.). Das Städtchen besteht aus einer einzigen, von N. nach S. gerichteten Gasse. Der N.-Zugang scheint durch ein Vorwerk bewehrt gewesen zu sein. An seiner Stelle befindet sich ein modernisirtes Haus, das von 2 bis auf die Dachhöhe abgetragenen Rundthürmen flankirt wird. Der flachgedeckte Durchgang ist mit 2 korbbogigen Thoren geöffnet, deren eines das Datum 1842 trägt. Vor der S.-Pforte liegt die steinerne Bogenbrücke, die über den ehemaligen Graben zu dem N.-Stadtthore führt. Der viereckige Thurm — *Porte du Haut — Porte de Neuveville* — ist mit einem flachbogig gewölbten Durchgang versehen. Die rundbogigen Thore sind von Rusticaquadern eingefasst, über dem Aeusseren das Wappen von

Landeron und das Datum 1631, über dem Inneren 1659, und 2 Geschosse mit viereckigen, goth. formirten Fenstern. W. neben dem Thore das *Schloss*, ein schmuckloser, länglich rechteckiger Bruchsteinbau, dessen Aussenfronte die Stadtmauer bildet. Beide Geschosse sind mit schmalen Fenstern geöffnet, diejenigen der S.-Langseite viereckig, die der Aussenfronte spitzbogig. Das S.-Stadtthor — *Porte de Berne* — ist zerstört, erhalten dagegen ein kleiner, an der S.-Schlussreihe angebauter Thorthurm, an welchem ein 1596 datirtes Relief mit dem Stadtwappen, eingemauert ist. An der S.-O.-Ecke der Stadtmauer ein niedriger Thurm, weiter N. an dem durch die Häuserreihe gebildeten O.-Zuge der ebenfalls viereckige Thurm hinter dem Stadthause.

Die O -Häuserreihe ist nach einem Brande, der dieselbe 1760 bis zum Stadthause zerstörte, erneuert, an der W.-Reihe dagegen sind noch mehrere Häuser mit goth. formirten Theilen erhalten: *Hôtel de Nemours* in einem schmalen Corridore zu ebener Erde ein m. 5,30 l. Kamin auf einfachen spätgoth. formirten Pfeilern. *Haus Nr. 25* viereckige goth. Fenster 1556. *Nr. 23* 1. Stock fünftheilige, nach der Mitte überhöhte Fenstergruppe. Darüber ein grosses Kreuzfenster mit Rundstäben auf rautenförmig verzierten Basamentchen. *Nr. 21* einfache Fensterarchitektur. An dem folgenden Hause über der flachbogigen Thüre ein Steinrelief mit dem flott stilisirten behelmten Wappen der Vauxmarcus, wohl Ende XV. Jahrhdts. *Nr. 16* über der einfachen, 1667 datirten Renaissancethüre 2 Etagen mit einfachem Fensterwerk. *Nr. 12.* 1550 Doppelfenster mit spiralförmig verzierter Umrahmung. *Nr. 4.* 1568 im ersten Stock eine viertheilige, nach der Mitte überhöhte Fenstergruppe. Am S.-Ende der O.-Reihe das spätgoth. *Stadthaus* (maison de ville). Da die 1832 durch einen Neubau ersetzte Pfarrk. S. Mauritius ausserhalb des Städtchens in dem Thale Neureu liegt (bischöfl. Visitation 1453. *Matile,* Musée hist. I, 87) wurde den Bürgern von L. von der Benedictinerabtei Erlach 1452 der Bau einer in der Stadt gelegenen *Kapelle* der hl. Maria und der 10,000 Märtyrer bewilligt, die 1696 durch die Herzogin Marie de Nemours den nach L. berufenen Kapuzinern übergeben wurde (*Burgener,* Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz II, 167 u. f.). Diese Kapelle nimmt zu ebener Erde die ganze Tiefe des Stadthauses ein. Die Spitzbogenthüre ist in Einem Zuge mit Kehlen und Wulsten gegliedert. Das einschiffige kahle Langhaus besteht aus 2 gleich breiten, hinter einander gelegenen Theilen, die mit flachen Gipsdielen bedeckt sind. Sie sind durch 2 ungegliederte Rundbögen getrennt, deren Mittelstütze ein Rundpfeiler auf einem einfach spätgoth. formirten Sockel ist. Den O.-Abschluss bildet der viereckige, in dem festen Thurme gelegene Chor. Er ist m. 6,52 l. : 4,66 br., eine Stufe über dem Sch. gelegen und nach demselben mit einem gekehlten Spitzbogen geöffnet. Die Rippen und Schildbögen des spitzbogigen Kreuzgewölbes zeigen das gewöhnliche Kehlprofil. Sie wachsen unmittelbar aus einfachen $^3/_4$-Säulen hervor, die auf polygonen, wellenförmigen Basen stehen. Der Schlussstein ist schmucklos und jede Seite des Chores mit einem leeren Spitzbogenfenster geöffnet. Zu Seiten des Fensters an der O.-Schlusswand springen nach Innen 2 Consolen vor. Sie sind einfach profilirt und mit leeren Schilden geschmückt. Dazwischen öffnet sich die Thüre nach der flachgedeckten, 1779 datirten Sakristei. In der W.-Hälfte des Schs., an einem aus der N.-Wand vorspringenden Pfeiler das angeblich aus dem Bildersturm gerettete *Vesperbild* (*Burgener* l. c. 170). Die spätgoth., ca. $^1/_2$ lebensgrosse Holzstatuette ist übermalt. Sie stellt die thronende Madonna vor, welche den Christusleichnam auf dem Schoosse hält. Ueber der Kapelle befindet sich im ersten Stock der Rathssaal. Er ist W. mit einer sechstheiligen, nach der Mitte überhöhten Fenstergruppe geöffnet und mit einer flachbogigen Holzdiele bedeckt (*Reutter,* Fragments Pl. 55), deren Leisten an den Enden durch verschränkte Nasenbögen verbunden sind. Der Mittelzug ist einfach goth. profilirt. Das Täfer, eine überschüssige Schnitzerei im Hochrenaissancestil (schülerhafte Abbildung l. c. Pl. 16) ist 1647 und das Büffet mit einfachen, aber gut stilisirten Intarsien 1577 datirt. In dem über dem Chor befindlichen Archiv ein Schrank mit kleinen, aber zierlichen Beschlägen goth. Stils. *R.* 1886.

In der Vorstadt »*à la Russie*« das ehedem von Grafenried'sche Haus mit dem 1574 datirten Renaissanceportale, an welchem nur noch die Verschränkung des Rundbogens mit dem horizontalen Friese an Gothik erinnert. Darüber die Wappen v. Grafenried und Michel (abgeb. bei *Reutter,* Fragments, Pl. 17). An der S.-Façade das Wappen von Grafenried mit demselben Datum in einer mit Cartouchen geschmückten Rundbogennische. An einem unweit in der Gasse gegenüberliegenden Hause goth. Kreuzfenster mit seltsam spiralförmig verzierten Rundstäben. *R.* 1886.

La Sagne, cf. **Sagne.**

Locle, le (cf. auch **Combe-Jeanneret**). Marktflecken und Hauptort des gleichnamigen Bezirkes. Die Ansiedlung dieses rauhen Hochthales scheint durch die grosse Zahl von trefflichen Quellen

bestimmt worden zu sein (*L. Du Bois-Du Bois*, Le Locle, notes historiques. Musée VIII, 1871, p. 145). Ueber die Etymologie Locle l. c. 146. Die erste Erwähnung von L. datirt aus der Mitte des XIII. Jahrhdts. (l. c. 149; *Matile*, Hist. de la Seigneurie de Valangin, p. 92; *de Chambrier*, Hist. de Neuch. et de Valangin, p. 14) und es scheint, dass die Mönche von Fontaine-André die ersten Colonen des Thales waren (Musée l. c.). Die Anfänge der K. knüpfen sich an eine Kapelle, die nach der einen Angabe 1405 erbaut worden ist (152), nach einer anderen als Kapelle S. Maria Magdalena schon 1372 bestund (153) und 1405 nur erweitert worden ist (*Matile*, Hist. de la Seigneurie de Valangin, jusqu'à sa réunion à la directe. Neuchâtel 1852, p. 219). 1453 bei der bischöfl. Visitation (*Matile*, Musée hist. II, 60) wird eine Verlängerung des Schs. verlangt, doch scheint dieselbe erst später erfolgt zu sein, da 1506 von einem Neubau die Rede ist (*Matile*, Hist. de Valangin l. c.). 1520 wurde der Bau des noch bestehenden *Kirchthurms* (beffroi) beschlossen. 1521, April 29., der Grundstein gelegt (*Du Bois* 153). Werkmeister war *Claude Pacton*, den *Matile* (Hist. de Valangin, p. 219) mit Claude Patton, dem Erbauer des Thurmes von S. Blaise identificirt und neben welchem *Du Bois* l. c. noch die Meister *Pierre du Bos* und *Jacques-Etevin Grosclaude* nennt. Patton † 1524, daher in demselben Jahre, Oct. 6., ein neuer Vertrag mit *Pierre Dard* von Bissot und *Othenin Ballanche* von Morteau abgeschlossen wurde (*Matile* l. c. 220). 1525 wurde der Thurmbau vollendet (*Du Bois* l. c.). In dem Chore wurde ein Glasgemälde (»verrière«) mit dem Wappen der Guillemette de Vergy angebracht (*Matile* l. c.). 1630 erstellt *Abraham Perrelet dit Tornare* ein Uhrwerk, das 1752 durch ein neues von *Daniel Ducommun dit Tinnon* ersetzt wurde. 1758 Vergrösserung der K. und Reparatur des Ths. (*Du Bois*, l. c 153). Die K. ist modern. Der massive spätgoth. Th. bildet ein Rechteck, dessen Kanten bis zu dem zweiten Gurte durch schräg vorspringende, einfach terrassirte Streben verstärkt sind. 3 schwere Gesimse umgürten den sorgfältig aus Quadern errichteten Bau und den $^3/_4$ runden Wendelstein, der sich, mit einem Spitzdache bekrönt, der NW.-Ecke zwischen Th. und Strebe einfügt. Die W.-Fronte ist in ihrer ganzen Breite mit einem spitzbogigen Portale geöffnet (mangelhafte Abbildung bei *Reutter*, Fragments, Pl. 46). Bogen und Gewände, die sich nach Aussen schräg erweitern, sind in Einem Zuge dreifach mit Kehlen und Birnstäben gegliedert, die Basen zeigen ein hohes Wellenprofil. Der Frontbogen ist mit Krabben besetzt. Zwei schwerfällige Fialen heben mit demselben auf schmucklosen Gesimsen an. Ein horizontales Gesimse verbindet die Fialen mit dem Bogenscheitel, über dem sich ein schmaler, concav geschweifter Giebel erhebt. Er ist ebenfalls mit Krabben besetzt, die Kreuzblume dagegen zerstört. Die Tiefe schliesst ein kahles Bogenfeld, aus welchem drei kleine schmucklose Schildconsolen vorspringen. Die beiden folgenden Stockwerke sind kahl und fensterlos. Das oberste ist unter dem Spitzhelme auf jeder Seite mit zwei leeren, einfach gefasten Spitzbogenfenstern geöffnet, die von einer achteckigen Mittelstütze mit glattem polygonem Kelchkapitäle getragen werden. Den Eingang zu der Thurmhalle öffnet eine viereckige Doppelpforte. Sturz und Pfosten sind mit verschränktem Stabwerk gegliedert. Die Thurmhalle, m. 6,95 tief : 5,18 br., ist O. mit einer schmalen rundbogigen Tonne und das vorliegende Quadrat mit einem viertheiligen Sterngewölbe bedeckt, dessen Scheitelhöhe unterkant Schlussstein m. 7,70 beträgt. Die Rippen und Schildbögen, welche auf schmucklosen prismatischen Consolen anheben und mit einem grossen offenen Ringe zusammentreffen, bestehen aus Kern, Kehle und einem vollen Birnstab mit vorgesetztem Plättchen. An der O.-Wand sind über der schmucklosen Rundbogenthüre, die zur K. führt, ein Schild mit dem ecartelirten Wappen von 1 und 3 Neuenburg und 2 und 4 Boffremont und 2 (muthmasslich aus den ehemaligen Nebenkapellen stammende) Schlusssteine, der eine mit dem ihs, der andere mit einer Sonne, eingemauert. Die 2 m. starke N.- und S.-Wand war mit einem einfach gefasten, kämpferlosen Spitzbogen geöffnet, woraus zu schliessen ist, dass hier ehedem zwei Nebenkapellen bestanden haben. In der That sind in der Ecke zwischen dem N.-Bogen und dem Wendelstein die Ansätze eines Schildbogens erhalten, dessen Profil demjenigen in der Thurmhalle entspricht. *R.* 1883.

Maison dite du Diable à la Molière. Dubois-Dubois (Musée 1871, p. 149) wäre geneigt, dessen ungewöhnlich feste Anlage noch aus dem XIII. Jahrh. zu datiren. Spätgoth. Fenstergruppen an einem Hause in der Umgebung von Locle abgeb. »Musée Neuch.« IX, 1872 zu p. 231. *Jeunet*, Etrennes Neuchâteloises, 4^{me} année, Locle 1865, p. 23, ist geneigt, das Haus für eine Meierei des Klosters Fontaine-André zu halten.

Motiers im Val de Travers, Hauptort des gleichnamigen Bezirkes. 1) *Pfarrkirche Notre-Dame. de Mandrot*, Musée Neuch. IV, 1867, p. 81. *L. Perrin*, l. c. XVIII 1881, p. 222 ff. N.-D. ist älteren Ursprungs als das Priorat und war die von demselben unabhängige Mutterk. aller übrigen Pfarreien

und Kapellen des Thales. Laut dem Verzeichniss der Kirchen der Diöcese Lausanne, das Conon d'Estavayer 1228—42 verfasste, hingen von N.-D. die Kirchen von S. Sulpice und Travers im Val de Travers, Engollon und Fontaine im Val de Ruz und Diesse im Berner Jura ab (*Perrin* 222; Musée Neuch. VII, 1870, p. 210). 1268 kommt zum ersten Male der Name »Mostier en Vautraver« vor (*Matile,* Monuments de l'hist. de Neuch. CLXVIII; *Perrin* l. c.). N.-D. blieb bis 1710 die Pfarrk. von Fleurier und Couvet (*Perrin* 229). Aus dem Visitationsberichte von Georges de Saluces (*Matile,* Musée II, p. 65 u. f.; *Perrin* 226) geht hervor, dass die K. damals sehr vernachlässigt war. 1668 Neubau des Thurmes (*Perrin* 229), der angeblich vor der W.-Fronte der Prioratskirche gestanden hatte. 1679 Restauration desselben (das darauf bezügliche Datum am Aeusseren des S.-Thurmportales). 1802 wegen häufigen Ueberschwemmungen wird der Boden des Schiffes um 1 Meter erhöht. 1824 und 1858 Restauration der K. (*Perrin* 229). 1869, Mai 26. der Thurmhelm durch Blitz zerstört (223). 1870 Neubau des Helmes durch Léo Châtelain (230). Die spätgoth. K. (*Rahn,* Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz, 459) mag zu Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrhdts. erbaut worden sein. *Hauptmaasse* (S. 19): A m. 29,75, B 10,45, C 6,92, D 18,75, E 10,40, F 5,26. Das Langhaus, vor dessen W.-Fronte sich der moderne Th. erhebt, ist dreischiffig. 2 × 3 m. 1,85 hohe Rundpfeiler mit entsprechenden Vorlagen an der W.-Seite trennen die Schiffe. Die Basen sind seit 1802 vergraben. Die weit gespannten spitzbogigen Archivolten sind nur leicht gekehlt und setzen ohne Vermittelung von Gesimsen mit 4 schmucklosen Consölchen auf den ca. m. 0,50 im Durchmesser haltenden Stützen ab. Das M.-Sch. ist fensterlos und über den niedrigen Obermauern mit einer rundbogigen Holztonne bedeckt. Die Abseiten haben flache Holzdielen, nur das östlichste Joch der S.-Sche. ist mit einem spitzbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen Rippen und Schildbögen, wie diejenigen aller übrigen Gewölbe, aus Kern, Kehle und Birnstab mit vorgesetztem Plättchen bestehen und auf schmucklosen Consolen absetzen. Der Schlussstein des N.-Joches ist mit einem ecartelirten Schilde, 1/3 Arberg, 2/4 Valangin, derjenige des S. mit dem Schilde von Motiers geschmückt. Die Abseiten sind mit leeren Rundbogenfenstern geöffnet, deren Leibung das spätgoth. Karniesprofil zeigt. Das einzige alte Spitzbogenfenster hat sich an der S.-Langwand erhalten. Der N.- und S.-Seite des Schs. schliesst sich eine Kapelle an. Die kleinere Chapelle Girardier (*Perrin* 224), jetzt Chapelle Bois de la Tour, die am N.-S.-Sch. mit dem zweiten O.-Joche correspondirt, ist ein Quadrat von m. 3,88 Seitenlänge. Die Rippen des spitzbogigen Kreuzgewölbes wachsen unmittelbar aus einfachen 3/4-Säulen hervor. Der Schlussstein ist leer. Gegenüber öffnet sich die m. 5,70 l. : 3,80 br. »Chapelle Baillod«, in der sich wahrscheinlich der S. Donatus-Altar befand (*Perrin* 224, 225). Sie ist mit 2 spitzbogigen Kreuzgewölben bedeckt. Die jetzt maskirten Schlusssteine waren bis 1857 mit dem Wappen der Baillod geschmückt. Die Rippen und Schildbögen lösen sich unmittelbar aus einfachen dünnen 3/4-Säulen, die in einiger Höhe spitz absetzen. Neben der Quergurte setzen die Diagonalrippen auf schmucklosen Consolen ab. Die O.- und W.-Wand sind undurchbrochen, an der S.-Wand öffnet sich in jedem Joche ein zweitheiliges Spitzbogenfenster mit einfachem Maasswerke, das von einem Rundstabe auf wellenförmiger Basis begleitet ist. Die Theilbögen sind spitzbogig. Das O.-Joch ist gegen das S.-Sch. in seiner ganzen Weite mit einem Spitzbogen, das W. mit einer schmalen Rundbogenthüre geöffnet. Die Ecken sind aussen durch schräg vorspringende Streben verstärkt. Dem M.-Sch. schliesst sich O. ein m. 6,87 br. : 4,30 tiefer Vorchor an. Er ist mit einem spitzbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen Rippen und Schildbögen unmittelbar aus einfachen schlanken Wandsäulen wachsen. Die polygonen Basen zeigen ein steiles Wellenprofil. Der Schlussstein ist, wie derjenige des Chorpolygons, modern stuckirt. Die Quergurten, die sich unvermittelt aus den Vorlagen lösen, sind einfach gekehlt und die Concavitäten mit einem Rundstabe ausgesetzt. S. ist dieser Vorchor mit einer ungegliederten Fronte gegen einen m. ? l. : m. 1,78 br., etwas niedrigeren Anbau geöffnet, über den sich eine rundbogige Quertonne spannt. Der Chor ist ein kurzes, dreiseitig geschlossenes Halbpolygon, dessen Höhe derjenigen des Vorchores entspricht. Die Rippen des achttheiligen Fächergewölbes und die Dienste, aus denen sie unvermittelt herauswachsen, sind wie die entsprechenden Theile des Vorchores gebildet. Die Fenster sind modern. Streben fehlen. Das Aeussere der ganzen Kirche ist schmucklos. *R.* 1873. 1886.

2) *Benedictiner-Priorat S. Pierre* von Vaux-Travers. *v. Mülinen,* Helv. Sacr. I, 126. *L. Junod,* Musée Neuch. II, 1865, p. 100 u. 172 ff. *de Mandrot,* l. c. III, 1866, p. 3, 37, IV, 1867, pp. 43, 76, 116. *Perrin,* l. c. XVIII, 1881, p. 245 ff. *Allamand fils,* Statistique de la châtellenie du Val de Travers. Neuchâtel 1836, p. 14, will wissen, dass das Priorat 1248 durch den Grafen Berthold von Neuenburg gegründet worden sei, doch ist die Stiftung älteren Datums und *de Mandrot* (Musée III, 38) wäre

geneigt, dieselbe aus der Zeit König Rudolfs II. von Hochburgund (912—37) zu datiren. Er nimmt an (l. c.), dass S. P. wie Payerne und Romainmotier ein »monastère royale« gewesen sei. Zwischen 1049 und 1056 übergibt Heinrich III. das Stift (locum qui vulgo vallis transversa vocatur. *Matile,* Monuments de l'hist. de Neuchâtel, Nr. VII, p. 6) dem Kloster Payerne. Denselben Act wiederholt eine Urkunde Heinrichs IV. 1093—1105 (*Matile,* No. 799, pag. 1138, Supplément). 1107 wurde S. P. durch eine Bulle Paschalis II. dem Benedictiner-Stifte Chaise-Dieu (Haute-Loire) übergeben (*Perrin* 277; *de Mandrot,* Musée III, 40; *Matile,* Régeste No. X), doch nahm später — 1178 — eine Urkunde Kaiser Friedrichs I. (*Matile,* Monuments No. XXVIII, p. 21) das Stift wieder unter den Schutz und Schirm des Reiches auf (*Perrin* 277; *de Mandrot* l. c. 41). 1533 wird geklagt, dass die K. und andere Gebäude des Priorates schon zu verfallen drohen (*Matile,* Musée hist. III, 158). 1536 wurde das Kloster säcularisirt (*Perrin* 281). 1749 an einen Privaten verkauft (l. c. 283. Näheres Musée Neuch. XV, 1878, p. 174, mit Ansicht des Klosters in seinem jetzigen Bestande). Die muthmasslich im XV. Jahrh. erbaute *Kirche S. Clarentius* (S. Clairon) und ein Theil der Conventgebäude sind noch erhalten. Erstere besteht aus einem einschiffigen Langhause und einem geradlinig geschlossenen, 2 Joche l. Chor. *Hauptmaasse* (S. 19): A m. 31,55, B 13,75, C 7,10, D 17, E 7,93. Vor der Mitte der W.-Fronte, wo sich am Aeusseren Unregelmässigkeiten des Mauerwerkes zeigen, soll ein Thurm gestanden haben, der nachmals vor die Pfarrk. versetzt worden sei. Unter der ganzen Länge der K. erstreckt sich ein mit einer Flachtonne überwölbter Keller. Das Langhaus ist annähernd in gleicher Höhe wie der Chor mit einer flachen Balkendiele bedeckt, innen und aussen kahl, selbst Fenster fehlen, so dass der Gedanke nahe liegt, es möchte die N.-Wand mit den schräg ansteigenden Strebmassen nachträglich erneuert worden sein. Ein Spitzbogen trennt das Sch. von dem Ch. Er ist wie die Quergurte einfach gefalzt und an der oberen und unteren Kante gekehlt. Dieselbe Gliederung zeigen die Vorlagen, aus denen diese Bögen unmittelbar herauswachsen. Die Diagonalrippen und Schildbögen der spitzbogigen Kreuzgewölbe bestehen aus Kern, Kehle und einem auf ein schmales Plättchen zugeschweiften Birnstabe. Erstere wachsen unmittelbar aus dünnen $^3/_4$-Säulen hervor (die Basen sind verschalt), letztere setzen auf schmucklosen Platten ab. Die Schlusssteine sind leer. Ein grosses Spitzbogenfenster an der O.-Wand ist vermauert. Zur Linken desselben springt innen eine schmucklose, von einem leeren Schild getragene Console vor. Ein schmales Spitzbogenfenster an der N.-Seite des W.-Joches ist mit einfachen Nasen besetzt, die vor denselben befindliche Strebe an der N.-O.-Ecke des Schs. einfach terrassirt und mit einem dreieckigen Giebel abgedeckt. Von dem an der S.-Seite des Schs. gelegenen *Kreuzgange* sind nur noch Reste zweier Joche des N.-Flügels erhalten. Der m. 4,97 br. Corridor war mit spitzbogigen Kreuzgewölben von quadratischer Grundform bedeckt. Als Dienste fungirten einfache Halbsäulen, aus denen die Rippen und Schildbögen in einer Höhe von m. 1,60 unmittelbar herauswachsen. Die Basen bestehen aus einem kubischen Postamente, Wulst und hoher Kehle. Die Rippen zeigen das gewöhnliche Kehlprofil. Die Höhe der Schildbögen beträgt oberkant m. 4,62. Sämmtliche Gewölbe sind zerstört. Die Spitzbogenfenster, mit denen sich der Gang nach dem Kreuzgarten öffnete, sind ungewöhnlich hoch und schmal. Ansätze von einfach gekehlten Pfosten, die sich an den Schmiegen erhalten haben, zeigen, dass die Fenster mit Maasswerk ausgesetzt waren. Am O.-Ende des Ganges ist aussen ein derbes steinernes Wappenrelief vermauert. Es zeigt, von der Inful und dem senkrecht durchgesteckten Pedum überragt, den ecartelirten Schild des letzten Priors, Olivier von Hochberg, $^1/_3$ Hochberg, $^2/_4$ Neuenburg. Von dem einstöckigen Quadrat der *Conventgebäude,* das den Kreuzgang umschloss, ist der W.-Flügel zerstört. Im ersten Stock des O.-Flügels sind aussen eine Folge von Kreuzfenstern mit aufgeschweiften Spitzgiebeln und im Erdgeschoss des S. Küche und Refectorium erhalten, wogegen hier der Oberbau im XVIII. Jahrh. erneuert worden ist. Die flachgedeckte Küche enthält einen grossen Kamin. Der von einfachen Pfosten getragene Flachbogen ist mit kräftigen Wulsten gegliedert, zwischen denen dem Scheitel ein Schild mit dem Hochberg'schen Wappen (am oberen Rande über dem Schrägbalken ein Turnierkragen) vorgesetzt ist. Das W. anstossende Refectorium ist mit einer flachen Holzdiele bedeckt, deren Leistenwerk eine einfache goth. Profilirung zeigt. Die Küche ist S. mit einem viereckigen, von Rundstäben umrahmten Doppelfenster, das Refectorium mit einer viertheiligen Gruppe von gedrückten Kielbogenfenstern (abgebildet bei *Reutter,* Fragments, Pl. 45) geöffnet. *R.* 1886.

3) *Hôtel des six Communes* (Gemeindehaus). Von *Perrin,* Musée 1882, p. 47 f., wird dieser Bau spätestens aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhdts. datirt, als die Gemeinden Môtiers, Boveresse, Couvet, Buttes, S. Sulpice und Fleurier sich zu einer politischen Körperschaft vereinigten. 1590

wurde denselben von den Gouverneuren die Abhaltung eines öffentlichen Marktes bewilligt, der theilweise unter dem Gemeindehaus, »Halles du Val de Travers«, abgehalten wurde (l. c. 71). Der muthmasslich nach der Mitte des XVI. Jahrhdts. errichtete Bau ist zu ebener Erde mit einem flachgedeckten Corridore geöffnet. Die Stützen, welche die leicht gefasten Rundbögen tragen, sind viereckige, kräftig gebauchte Pfeiler. Darüber ist ein niedriges Stockwerk mit viereckigen Fenstern geöffnet. *R.* 1886.

Schloss Motiers oder *Vauxtravers*. *Huguenin*, p. 6, mit Ansicht. *Perrin*, Musée Neuch. XIX, 1882, p. 26 ff. *Wagner*, Burgen und Schlösser der Schweiz. Ansicht Taf. 5 zu p. 10, Neuenburg. *Boyve*, Annales hist., Tome I, p. 181, berichtet, dass Ulrich von Arberg 1218 den Châtelard Vauxtravers oder Val de Travers erbaut habe. Früher, schon vor 1153, hatte das Val de Tr. zur Baronie von Grandson gehört, jetzt wurde es zu einer besonderen Baronie erhoben (*Huguenin* 6; *Perrin* 26). Die Angabe des Ersteren (p. 6), dass Graf Ulrich das Val de Travers tauschweise gegen andere Besitzungen von Girard de Vienne, baron de Grandson, erworben habe, wird durch keine Urkunde beglaubigt (*Perrin* 26, *de Chambrier*, Hist. de Neuchâtel et Valangin, p. 33 n.). 1236 bei der Erbtheilung zwischen dem Grafen Ulrich und seinem Neffen, dem Grafen Berthold von Neuenburg, fiel die Herrschaft diesem Letzteren zu (*Perrin* l. c.) Das Schloss diente bis 1828 als Districtsgefängniss. Heute ist dasselbe eine Ruine. Das Schloss, zu dem ein Bad und eine Kapelle gehörte (*Perrin*, p. 30) ist S. von Motiers, m. 111 über der Areuse-Brücke, auf einem Felsen gelegen. W. war der Kamm durch Vorwerke vertheidigt (*Perrin* l. c.). Die drei übrigen Seiten waren sturmfrei. Der Bau war aus hohen, 5—6′ starken Mauern errichtet. Ein Bericht über den Bestand desselben im Jahr 1765 findet sich im Musée Neuch. XVI, 1879, p. 217. Zwei Rundthürme, die noch 1735 die O.- (côté de Bise) und S.-Seite bewehrten, waren schon damals bis auf die Dachhöhe abgetragen. Im O.-Thurm befand sich der Croton, ein in den Fels getriebenes Verliess, dessen einziger Zugang eine in dem Gewölbe angebrachte Oeffnung bildete. Ausserdem werden 1765 noch 3 starke viereckige Thürme erwähnt. An der W.-Seite (côté du vent) die in die Schlossmauer hineingezogene Tour du Terraux, die aber schon damals bis auf die viereckigen Fundamente und ein Kamin geschleift war. 2) Ausserhalb des Schlosses, bei dem an der N.-Seite (Joran) gelegenen Thore, die bis auf ca. 20′ abgetragene Tour Verdonnet (jetzt le Boulevard), die durch einen gedeckten Gang mit dem Schloss correspondirte und 3) auf gleicher Seite die damals noch erhaltene starke Tour de Diesse. In vier Etagen enthielt sie zu oberst einen aus Eichenholz gezimmerten Cachot, das folgende Stockwerk war die für die hochnothpeinlichen Gerichte bestimmte Salle de Diesse, mit einem Kamin und einer räthselhaften, bassinartigen Vertiefung, 1765 noch mit Folterinstrumenten ausgerüstet. Tiefer folgten wieder ein Cachot und das theilweise unterirdisch angelegte Erdgeschoss, dessen Zugang eine Oeffnung in dem Gewölbe bildete und das sein Licht nur durch einen ca. 3″ breiten Mauerschlitz erhielt. Die zum grössten Theil zerstörte Anlage erhebt sich auf der Kante eines schmalen, N. und S. steil abfallenden Felskammes. Dem Hofe schliesst sich O. in ganzer Breite ein rechtwinkeliger Complex von Wohngebäuden an, den W.-Abschluss des Hofes bilden die Stallungen, neben denen gegen die N.-W.-Ecke zu ein rundbogiges Thor den Zugang von aussen öffnet. Aus der N.-O.-Ecke des Hofes nach aussen vorspringend steht die viereckige, bis zum ersten Stocke abgetragene »Tour de Diesse«. Sie ist aus grossen, unregelmässigen Bruchquadern erbaut. Das Souterrain ist unzugänglich. Von dem flachgedeckten Erdgeschoss führt eine in der S.-Wand ausgesparte Treppe zum ersten Stock, von dem man in der O. Mauerstärke auf den Dachboden gelangt. Neben der Pforte, die zu dieser O. Treppe führt, kragt erkerartig der Abtritt mit der steinernen Brille vor. An der S.-Seite die Ansätze eines Kamines. Der Tour de Diesse gegenüber springen aus der S.-Mauer die Fundamente eines zweiten viereckigen Thurmes (Tour du Terraux?) nach dem Hofe vor. Das ehemalige Wohngebäude, jetzt Heumagazin, Stallung und Pächterwohnung, ist vollständig umgebaut. Die S.-Seite ist durch Strebemauern verstärkt. Aus der O.-Seite springt nahe bei der N.-Ecke ein Rundthurm, vermuthlich der Croton, nach aussen vor. Die Ansätze der kuppelartigen Wölbung, welche das Souterrain überspannte, sind noch erhalten. Der W. vor dem Hof gelegene Burggraben ist ausgefüllt und von Vorwerken Nichts mehr zu sehen. *R.* 1886.

Neuchâtel. Neuenburg. 1. *Stadtanlage.* Literatur: *Jonas Barillier*, Monumens parlans de Neuchâtel, hrsggb. v. *G. A. Matile* in dessen Musée hist. de Neuch. et Valangin. Neuch. 1841. Vol. I, p. 15—50. *Samuel de Chambrier*, Descr. topogr. et économique de la mairie de Neuchâtel. Neuch. 1840.

Neuchâtel mentionné pour la première fois dans l'histoire. *Matile,* Musée hist. III, 1845, p. 175 u. f. Les monuments de Neuchâtel, ouvrage posthume de *L. Du Bois de Montperreux.* Mittheilungen der Antiq. Gesellschaft in Zürich, Bd. V. Zürich, 1852. Taf. II Plan der Stadt. *Alexis Roulet,* Statistique de la ville et banlieue de Neuchâtel en 1353. Neuchâtel 1863. Mit einem Plan der Stadt von 1353. *de Mandrot* im »Musée Neuchâtelois« III, 1866, p. 3 u. f. V. 1868, p. 147. *(F. Chabloz),* Le vieux Neuchâtel, l. c. X, 1873, p. 199 ff. *Philippe Godet,* La Suisse libérale 1884, Nr. 223. *Ansichten und Pläne,* vide *Du Bois de Montperreux* und *Roulet.* Neuchâtel jusq'au XIII^me^ et XIV^me^ siècle, Album de la Suisse pittoresque par *Weibel-Comtesse.* Neuch. 1836. 2 Prospecte in *Merian's* Topographia Helvetiæ etc., Ausg. v. 1654. Ans. in *Muos* Schweizerkarte. Zug 1698. In *Wagner's* Mercurius Helvet. ed. Tigur. 1688. Merian's Ansicht von der Ostseite wiederholt *F. Bodenohr* fec. et exc. A. V. (Augsburg), Plan de la ville et Faubourg de Neuchâtel von *J. J. Berthoud* 1769. Das Original im Hôtel municipal (Vorzimmer des Conseil municipal). Freie Wiederholung bei *de Chambrier,* Descr. topogr. etc. 2 Ansichten von der O.- und S.-Seite in *Herrliberger's* Topographie (wiederholt Musée Neuch. VIII, 1871, z. p. 244.) Ans. von W. dessiné et gravé d'après nature par *C. Wiss* 1790 (Ziegler'sche Prospectensammlung Stadtbibliothek Zürich. Neuchâtel I). Neuchâtel en 1796 (l'Evole) d'après Mlle. *Sophie Petitpierre.* Musée Neuch. IX, 1872 zu p. 17. Ans. von S.-O., dessin et gravure de *H. Courvoisier-Voisin* 1799. Musée Neuch. XVII. 1880, zu p. 28. Ans. von S.-W. 1820 nach *F. W. Montz,* Musée Neuch. VI, 1869, zu p. 229. Weitere Ansichten aufgezählt bei *A. Bachelin,* Iconographie Neuchâteloise. Neuchâtel 1878, p. 19 ff. 30 ff.

Die Anfänge der Stadt *Novum castrum* oder *Novum castellum* sind unbekannt. Wahrscheinlich lag schon eine römische Ansiedelung vor. Die Tour des prisons wird für das Thor des römischen Castrum gehalten (*de Mandrot,* Musée Neuch. III, 1866, S. 5).

Die Stadt erhob sich, fast unangreifbar, auf einem hohen Felsen, dessen S.-Fuss der See bespülte. Zwei Seiten umzog der Seyon, der vom Chaumont herunterfliessend, sein O.-Lauf durch das tiefe Thal längs der N.-Seite des Plateau's nahm und dann von der Schlucht des Gor mit einem langen S.-Zuge sich in den See ergoss. Auf drei Seiten war somit das Plateau sturmfrei; die W.-Seite wurde durch Thürme, Mauern und einen Graben bewehrt.

Die erste bekannte Erwähnung Neuenburgs datirt vom 24. April 1011 in einem Documente, durch welches Rudolf III., König von Kleinburgund, seiner Gattin Irmengard nebst anderen Besitzungen Novum Castellum, regalissimam sedem schenkt. *Matile,* Monuments de l'histoire de Neuchâtel. Neuch. 1848. Supplément Nr. 798, p. 1137. *Ders.,* Musée III, 175 u. f.). 1033 (1034) Conrad der Salier belagert im Kriege mit Graf Otto von Champagne Nuvenburch (und Murten) urbes . . . rapina et incendio funditus evertit (*Matile,* Monum. Nr. V, p. 5), doch nehmen *de Mandrot,* Musée Neuch. III, 1866, p. 6 und *F. Chabloz,* l. c. X, 1873, p. 199 nur eine Zerstörung der Vorstädte an, deren Wiederaufbau und Befestigung *Huguenin* (Châteaux 146) Ulrich II. zuschreibt. 1214 die Grafen Ulrich und Berchtold von Neuenburg ertheilen der Stadt das grosse Statut (*Matile,* Monum. Nr. LXII, p. 52 ff.) mit dem Eingange: »castrum et villam nostram de Novocastro, cupientes ad augmentum et statum felicem devenire.« 1249 »Bellorum incursu magna ruina patuit Novi castri combustum fuit et destructum Novum Castrum ab D. Henrico Ep. Basileensi« (Chroniques des Chanoines de Neuchâtel. Nouvelle ed. publiée par la Société d'hist. et d'archéol. de Neuchâtel. Neuchâtel 1884, p. 155).

1269 combusta fuit tota villa Novi Castri ignis incendio casuali excepta quædam casa in Novoburgo l. c. 156.

1434 die S. Virginis Margarete et S. Magdalenæ: Feuersbrunst. Sie nahm ihren Anfang in einem Wohnhause »quæ sita est in magno vico citra portam S. Blasii que dicitur porta Ste Marie ad sinistram. Hic ignis consumpsit totam planiciem villæ ultra citraque pontem Seionis ad macellum usque exclusum. L. c. 156. 1450, Oct. 16. abermaliger Brand, der sich von der Nähe des Spitals, durch den Nordwind angefacht, rasch verbreitete »ita ut totum oppidum fuerit incendio consumptum, tredecim domibus tantum illesis remanentibus« (l. c. 157. *Matile,* Musée III, 92). »Tercio aut anno quinto jubileum insequentibus (anno 1450) supervenit ignis in Novo Castro quo combustus fuit Vicus seu Strata Molendinorum et Vicus dictus des Escouffiers quos Semellarios vocamus . . . Tantis periculis attoniti cives pro futuro remedio statuerunt ut nullus auderet de cetero resarcire tecta domuum nisi coctili latere quod postea observatum est usque ad hodiernum diem et salubriter.« Chroniques des Chanoines 158. 203.

1714, Sept. 15. grosser Stadtbrand (Musée Neuch. XIV, 1877, p. 101 ff.). 1839 wurde der Seyon durch einen W. vor der Stadt durch den Fels getriebenen Kanal directe in den See geleitet und dessen früherer Zug überbaut.

Unter den ersten Grafen von Neuenburg bestand die Stadt aus zwei Quartieren, die sich auf den beiden durch den Seyon getrennten Hügeln erhoben. Bis an den Fuss derselben (nach Musée X, 1873, S. 199 sogar bis zum Gor) erstreckte sich der See. Das W.-Quartier war der *Bourg* (*le Chastel Roulet* 6). Seine Grenze bezeichnete N.-W. die bei dem alten Schloss gelegene *Tour des Prisons* (*Tour de César*) mit einer Fallbrücke über den Graben (Musée X, 199) und später (l. c.) die noch weiter S. gegen den See vorgeschobene *Tour de Loriette* (Tour de *l'Oriette* de Chambrier, p. 47, *Du Bois de M, Gloriette*, Musée l. c 200). Den S.-O.-Zugang zum Bourg bewehrte die auf der unteren Felsstaffel über dem kleinen Golfe gelegene *Tour de Diesse* mit der nebenan befindlichen *Malporte* (Musée V, 1868, p. 147) und einer Fallbrücke über den Seyon (Musée X, 199). Als vierten Thurm nennt Verf. des letzteren Artikels die *Tour de la Dame blanche* (bei *Du Bois*, Taf. II Tour de la Comtesse) auf der Schlossterrasse W. vor der Collegiatkirche. Von der Tour de Diesse bis zur Tour des Prisons folgte die Mauer dem Felshang auf der Linie, wo sich jetzt der S.-Theil der Rue du Pommier befindet (l. c.). Eine steile Gasse, die rue dou Chastel (jetzt Rue du château) führt von der Tour de Diesse zu der Tour des prisons hinauf. Von dem W.-Ende der einfachen, seewärts gelegenen Häuserreihe führte 1353 ein Gässchen zu dem Thurm Gloriette hinab (*Roulet* 6). Die gegenüber liegende Begrenzung der Rue dou Chastel bildeten eine durch Kloakenzüge begrenzte Doppelreihe von Häusern (Musée X, 200). Die hintere, unter der Kirchenterrasse gelegene Reihe wurde die Rue dou Chastel devers l'église genannt (*Roulet* 6). *Matile* (Musée hist. I, 16) bezeichnet die S. unterhalb der Rue du château gelegene Rue du pommier (ältere Form rue de la pommière, so genannt nach einem Apfelbaum, an dessen Stelle der jetzt auf der Croix du marché befindliche Brunnen steht), als die älteste und ursprünglich einzige Gasse des Bourg, während nach *Roulet* (6) derselben 1353 noch nicht gedacht wird. Im Uebrigen lässt sich der ursprüngliche Zug der Rue du pommier, die möglicherweise im Zickzack emporführte, nicht mehr bestimmen. 1214 erhoben sich neue Ansiedlungen im O. des Bourg (Musée X, 200). Bei den Moulins im Gor wurde die *Tour Mègechien* (manche chiens) erbaut und durch eine 1873 theilweise noch erhaltene Mauer (l. c. 202) mit dem Schlosse verbunden. Von der Tour Mègechien wurde am Fusse des Bourg dem rechten Ufer des Seyon entlang die Rue des Moulins angelegt, an deren S.-Ende sich die *Tour du Rateau* oberhalb des *petit pont* erhob, mit einem eisernen Fallgitter (herse, »le Rateau« Musée V, 147), durch welches Nachts der Seyon gesperrt werden konnte (l. c. X, 202). Gleichzeitig erfolgte weiter südwärts eine Stadterweiterung auf den Alluvionen, die sich schon 1214 vom Fuss der Tour de Diesse in O.-Richtung bis zur Croix du Marché erstreckten (l. c. 201). Als Fortsetzung der Rue des Moulins wurde hier dem Seyon entlang die Rue du Marchié oder de la Riva, erst von der Tour du petit pont bis zur *Tour du grand pont* (*Tour Machion* Musée X, 201) und schliesslich (schon 1353 *Roulet*) bis zur *Porte de la Rive Mathion* am See erbaut. Ebenso wurde ein neuer Stadttheil, der nach *Huguenin* (Chateaux 146) von Graf Ulrich II. († 1190?) befestigte *Neubourg* oder Neufbourg, jenseits des Seyons angelegt, ein unregelmässiges Viereck, das zwei Brücken mit dem rechtsuferigen Quartier verbanden: im N. bei der Tour du petit pont der *pont des petites boucheries* (1353) und S. bei der Tour du grand pont der *Pont des Boutiques*. Die zwischen diesen Brücken am l. Ufer des Seyon gelegene Strasse wurde die Rue des Escoffiers (W. Häuserreihe Rue des Escoffiers s. l. Seyon, O. Rue des Rambauts) genannt. N. schloss das Viereck mit der steilen Rue des Chavannes ab, welche den pont des petites boucheries mit der hoch im O. gelegenen *Tour des Chavannes* (T. du *Neubourg*) verband. Die Stelle der Ringmauer versah hier 1353 die Häuserreihe der Rue des Chavannes devers le for (Musée X, 202 Rue de la herse oder du Rateau). Die O.-Fronte bildete mit einer einzigen, durch die Tranchée des Terreaux geschützten Häuserreihe die Rue du Neufburg zwischen der Porte des Chavannes und der *Porte de l'Hôpital* (*Pte. Notre-Dame*). Aus der Mitte dieses ebenfalls durch die Hausfronten gebildeten Zuges sprang die *Tour des Chiens* (*Biregard* Musée X, 202) vor, doch wird derselben 1353 noch nicht gedacht (*Roulet*). Die S.-Basis des Viereckes von der Tour du grand Pont bis zur Porte de l'Hôpital wurde durch die Rue de l'Hôpital (1353 N. Häuserreihe Rue a ceux de Grandson, S. rue en chiez Thégant) gebildet. Letztere bezeichnete 1353 die Stadtgrenze gegen den See (Musée VII, 261, XVII, 18. *Roulet* 6). Später fand eine abermalige Erweiterung des Neubourg nach S. statt, in Folge dessen der O.-Zug von der Porte de

l'Hôpital zur *Porte S. Maurice* und von hier bis zu der am Ufer befindlichen *Tour Salanchon* geführt wurde (Musée V, 147).

Kleinere Nachrichten.

Zusammengestellt von *Carl Brun.*

Aargau. *Zofingen.* An der Westwand einer an das nördliche Seitenschiff der *Pfarrkirche* angebauten Kapelle sind im Juni Spuren von Wandgemälden entdeckt worden. Sie stellen — im Stile der in der Sakristei befindlichen Kreuzigung verwandt — zwei betende, roth und weiss gekleidete Gestalten vor. Ferner wurde nach Entfernung des gothischen Chorstuhles an der westlichen Eingangsseite des Schiffes eine demselben vorgesetzte Tafel gefunden, die mit dem augenscheinlich späteren Bilde eines aufrechten, von Würmern zerfressenen Cadavers bemalt ist. Eine Bandrolle, die sich um denselben schwingt, enthielt die Aufschrift: »dis figur bedût. o mensch nimms wahr. din leben ist uf erd nût. dis betracht mit fliss. du bist der wûrmer spis.« (Gef. Mittheilung des Herrn *J. Siegfried-Leupold* in Zofingen.)

Basel. *Mittelalterliche Sammlung.* Dieselbe erhielt eine Bundessubvention von 2000 Fr. (»N. Z.-Ztg.« v. 30. Sept., Nr. 272, Bl. 1). Sie kann das Geld gut brauchen, denn ihre letzte Anschaffung, der prachtvolle geschnitzte Altar von *Sta. Maria Calanca,* welcher nunmehr im Conciliumssaal aufgestellt ist, und, wie wir einer Correspondenz aus Zürich entnehmen, die Bewunderung aller Beschauer erregt, war keine Kleinigkeit. Noch einige derartige Acquisitionen, und die Mittelalterliche Sammlung wird genöthigt sein, für ihre Schätze eine grössere Räumlichkeit zu suchen. Möge sie in dem Fall, schreibt R. in der »N. Z.-Ztg.« v. 23. Juni (Nr. 173, Bl. 1) ein ihrem Inhalte entsprechendes Local, wie die Barfüsser Kirche oder das jetzige Waisenhaus sich auswählen. — Ueber das Altarwerk von Calanca — es stammt aus dem 16. Jahrhundert und rührt von *Ivo Strigel* aus *Memmingen* her — veröffentlichte A. B. ein Feuilleton in den »Basl. Nachr.«, das auch in die »N. Z.-Ztg.« überging (vgl. Nr. 175 v. 25. Juni). — Wie vor einem Jahre der Brunnen vor dem Rebhause in *Kleinbasel* ist nun auch der *Holbeinbrunnen* vor dem Mueshaus in der Spalenvorstadt mit seinem Bauerntanz und Dudelsackpfeifer nach den Entwürfen von Director *Bubeck* vom Bildhauer *Him* aus Metz restaurirt worden (»N. Z.-Ztg.« v. 20. Juli, Nr. 200, Bl. 2). — In der »N. Z.-Ztg.« v. 5. Aug. (Nr. 216, Bl. 1) wurde dazu aufgefordert, den renovirten Hof des Rathhauses mit seinen interessanten Fresken und dem diensteifrigen Rathsläufer zu besichtigen, und wurden die Fresken fälschlicherweise als von Holbein herrührend hingestellt. Der Irrthum ward von einem Basler Correspondenten in den »Kl. Mittheilungen« der »N. Z.-Ztg.« sofort berichtigt (Nr. 219 v. 8. Aug., Bl. 1). Wie auch der neueste Baselführer von Dr. *Hotz* ausführt, rühren die Scenen aus der bibl. Geschichte und das jüngste Gericht im Erdgeschoss des Rathhauses von der Malerfamilie *Bock* her. Von den Fresken Holbeins im alten Hauptsaal existiren nur noch die 1817 entdeckten Ueberreste im Museum, sowie einige colorirte Nachzeichnungen von dem Baseler Maler Hieronymus Hess. — Am 3. Juli fand in der *Kunsthalle* zu Basel die allg. Sitzung der *Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung hist. Kunstdenkmäler* statt, deren Vorstand jetzt auch *Eidg. Commission* ist und ein Wort mitzusprechen hat über die Verwendung der Bundessubvention von 50,000 Fr. *Bernoulli-Müller* trat als Actuar, *v. Rodt* als Quästor zurück. Gewählt wurden als Quästor Consul *Angst,* als Actuar *C. Brun.* Als neue Mitglieder traten in den Vorstand ein Landammann *Muheim* in Altorf, Architekt *Vischer-Sarasin* in Basel und Maler *Ritz* in Sitten. Die Gesellschaft verfügt über einen Saldo von 2927 Fr. 75 Cts. Ihr Präsident, *Théodore de Saussure,* ertheilte Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Darauf wurden die neuen Statuten einstimmig angenommen (s. Protokoll).

Bern. Vom *Zeitglockenthurm* musste laut »Bund« die alte, 7 Zentner schwere, die Viertelstunden angebende Glocke von 1486, weil sie gesprungen war, entfernt werden. Die alte Glocke des Stundenschlags dagegen befindet sich noch im Dienst. Sie trägt die Inschrift: »Anno Dei 1405 mense octobris fusa sum a magistro Johañe dicto Reber de Arow.« Dieser Reber hat auch für den Canton Bern Glocken geliefert; von ihm ist die Mittagsglocke in Thun, die Abendglocke in Moutier und die Glocke in Meikirch (»N. Z.-Ztg.« v. 30. Sept., Nr. 272, Bl. 1).

Freiburg. In der Versammlung der cantonalen geschichtsforschenden Gesellschaft in *Romont* sprach der Präsident *Gremaud* über die Geschichte dieser Stadt. Die Gründung derselben fällt in